

Viel zu entdecken

Aufschlussreiche Blicke über Grenzen

Ruhm und künstlerischer Rang eines Interpreten entwickeln sich längst nicht immer parallel, nicht einmal in Zeiten zunehmender Globalisierung. Einige von ihnen sind als Stars interkontinental unterwegs. Aber die Popularität auch von Musikern sehr hohen Niveaus blieb vor allem früher oft regional und zeitlich begrenzt. Nicht selten aus banalen Gründen: Weil sie wenig Lust hatten, sich unter das Joch permanenter Konzertauftritte und -reisen spannen zu lassen. Weil sie zufällig nicht bei einem der weltweit agierenden Medienkonzerne unter Vertrag standen. Weil ihre Aufnahmen im Zuge von Firmenfusionen oder irgendwelchen kommerziellen Transaktionen unter den Tisch fielen – um wenigstens einige der Gründe zu nennen.

Berufliche Auffangbecken wurden für sie meist die Musikhochschulen, in Frankreich im günstigsten Fall das berühmte Pariser Conservatoire. **Yves Nat** (1890-1956) zum Beispiel zog sich trotz internationaler Erfolge schon 1934 dorthin lehrend zurück, machte allerdings in seinen letzten Lebensjahren noch viele Aufnahmen für die damals neue Langspielplatte. Hauptsächlich sie bündelte EMI zu Nats 50. Todestag 2006 auf 15 CDs, das Programm wurde einige Jahre später von Documents übernommen und wird jetzt mit einigen Umstellungen erneut angeboten.

Abgesehen von der eröffnenden und etwas brav-etüdenhaft gespielten Schumann-Toccata bietet die Kassette durchgehend großformatiges Klavierspiel, das durch machtvollen Zugriff und temperamentvolle Dringlichkeit packt (und nur vereinzelt noch „vormedial“ ungeschickt wirkt). Dabei zeigt sich der Generationsgenosse von Kempff und Gieseking meist mehr als ein Mann des unverblühten Ausdrucks als des schönen Tons und der geschliffenen Form. Sein Spiel besitzt einen starken Vorwärtsdrang mit der Neigung, Warnungen wie „Nicht zu geschwind“ (in Beethovens op. 90) in den Wind zu schlagen. Charakteristisch für Nats Beethoven ist auch, dass er sogar die „kleinen“ Sonaten mit vollem Ein-

satz spielt. Und beispielsweise kommt in seiner Darstellung des Opus 81a, „Les Adieux“, das Aufbegehren gegen den Abschied so eindringlich heraus wie wohl nirgends sonst: Diese Gesamtaufnahme der 32 Beethoven-Sonaten von 1954/55 – die erste aus Frankreich übrigens – hat es jedenfalls nicht verdient, hinter den bekannteren frühen Referenzen eines Schnabel oder Backhaus zurückzustehen.

Nicht weniger eindrucksvoll ist Yves Nat aber auch als kraftvoller Schumann-, Chopin- und Liszt-Spieler. Kurz: Ein sehr lohnendes Da Capo vom Nachlass eines bedeutenden, bei uns immer im Schatten Cortots gebliebenen Pianisten. Saubere, aber sparsame Präsentation, mangels Beiheft fehlt die Übersetzung eines Acht-Minuten-Interviews; ungeschönter Digitaltransfer mit einigen schon im Nachhall gekappten Schlüssen.

Auch Yves Nats zeitweilige Conservatoire-Kollegin **Yvonne Lefébure** (1898-1986) ist so etwas wie eine „Piano Legend“. Man sagt, dass Lampenfieber der Grund für das Ausbleiben einer großen internationalen Karriere gewesen sei. Dass sie dennoch zu den wichtigen Interpretinnen ihrer Generation gehört, belegt jetzt eine 5-CD-Zusammenstellung von Hänssler Profil. Gewiss, Bachs d-Moll-Konzert ist „nur“ ein prächtig ungestüm gespieltes Zeugnis vorhistorisierender Aufführungspraxis, in Mozarts Violinsonate KV 379 wirkt sie ziemlich dominant, und in einer 1958er-Aufführung aus Lugano zeigt die Französin sich mit Furtwängler einig in dem Bestreben, Mozarts d-Moll-Konzert in Beethoven-Nähe zu spielen.

Unbedingt kennenswerte Glanzpunkte der Edition sind jedoch ihre Beethoven-Aufzeichnungen der Diabelli-Variationen und der letzten drei Sonaten, nämlich packend und aufregend durch die Verbindung von Direktheit des Tons, energischer Spontaneität und

werkgerechter Zielstrebigkeit. Beethoven-Fans sollten Lefébure kennen! Die Edition bietet als lohnende Zugabe Zeitenössisches wie etwa die schönen, aber kaum noch gespielten Rameau-Variationen von Paul Dukas.

Als Preisträger des Warschauer Chopin-Wettbewerbs 1955 war **Fou Ts'ong** (1934-2020) der erste Pianist aus China, der internationale Beachtung fand. Bei uns verstummte die Berichterstattung über ihn allerdings bald wieder, denn weder er noch seine Aufnahmen traten hier später noch merklich in Erscheinung. Jetzt, zwei Jahre nach seinem Tod, widmet Sony Fou Ts'ongs Chopin-Einspielungen von 1978 bis 1984 eine ihrer „Complete Collections“, und sie bedeuten eine wertvolle Bereicherung unseres Katalogs: Fou spielt Chopin in einer beeindruckenden Kombination aus fester Konturiertheit und sensibler Modellierung, völlig frei von eleganter Salonroutine, dafür mit breiter Dynamik und Anschlagsskala. Für Klavierfans eine wertvolle posthume Ergänzung des Angebots.

Ingo Harden

Yves Nat – The French Piano Legend.

Schumann: Klavierkonzert, Fantasie op. 17, Sinfonische Etüden u. a.; Beethoven: 32 Klaviersonaten; Franck: Variations symphoniques; Brahms: Händel-Variationen, Rhapsodien op. 79, Intermezzi op. 117; Schubert: Moments musicaux; Chopin: Sonate b-Moll, Fantaisie, Barcarolle; Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2; Strawinsky: Danse russe; Nat: Klavierkonzert u. a. (1929-1956); Documents (15 CDs)

Yvonne Lefébure Plays Beethoven, Mozart, Bach, Ravel, Chopin. Dervaux, Furtwängler u. a. (1935-1959); Hänssler Profil (5 CDs)

Fou Ts'ong Plays Chopin – The Complete CBS Album Collection. Nocturnes, Etüden, Préludes, Mazurken, Balladen u. a. (1978-1984); Sony (10 CDs)

